

Sicherheit in Eickelborn

Die Krankenhausbetriebsleitung informiert Bürgerinnen und Bürger

Im September informierten Bernd Sternberg und Dr. Nahlah Saimeh auf Einladung der Ortsvorsteher von Benninghausen, Lohe und Eickelborn Bürgerinnen und Bürger über Sicherheitsstandards, Lockerungsentscheidungen und die Häufigkeit gravierender Zwischenfälle. In der mehr als zweistündigen Veranstaltung wurden aktuelle Zahlen zu den behandelten Patienten referiert und aufgezeigt, wegen welcher Straftaten die Patienten behandelt werden. Es wurden noch einmal sehr ausführlich die Lockerungsstufen des Landes NRW und die besonders kleinstufige Lockerungsumsetzung im LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie referiert. Besonders erklärt wurde die strikte Umsetzung des 1:1-Aus-

gangs für Patienten der Deliktgruppen A und B (versuchte oder vollendete Sexualdelikte/versuchte oder vollendete Tötungsdelikte) im Kreis Soest und den Anliegerkreisen. Die Eickelborner Sonderregelung des 1:1-Ausgangs gilt für diejenigen Patienten, die aufgrund ihrer Therapiefortschritte außerhalb dieser Kreise auch schon weitere Lockerungsstufen erhalten können. Alle anderen Patienten, sofern sie überhaupt Lockerungen erhalten können, verfügen ohnehin nur über die Ausgangsstufe 1:1. Es wurde das umfassende innerklinische Prüfungsverfahren und die Rolle der externen Gutachter erklärt. Auch wies die Ärztliche Direktorin auf die strikte Anwendung der Eickelborner Sonderregelung zum 1:1-Ausgang für Patienten hin, die besonders schwere



Die Zentralpforte in Eickelborn. Foto: C. Langer

Delikte begangen haben, die jedoch nicht wegen Tötungs- oder Sexualdelikten verurteilt wurden. Bedeutsam ist auch, dass für die Einstufung der Patienten alle in der Vorgeschichte begangenen Delikte mit bewertet werden nicht allein das Unterbringungsdelikt. Der seit Jahren bereits bestehende hohe Sicherheitsstandard konnte u.a. hierdurch noch einmal weiter verbessert werden. Dr. Saimeh konnte damit sehr deutlich anders lautende Befürchtungen entkräften, die von einem Rückgang der Sicherheit in Eickelborn gesprochen hatten. Pflegedirektor Bernd Sternberg erläuterte, dass jeder Mitarbeiter regelmäßig Fragen zum Sicherheitsstandard beantworten muss und sein Verhalten im Krisenfall

überprüft wird. Zuletzt erfolgte im Sommer 2008 ein großer Übungseinsatz der Feuerwehr zur Evakuierung eines Hauses im Brandfalle. Die Klinikleitung legte abschließend Daten und Beweggründe für den Einsatz von Frauen als therapeutisches Personal in der Forensik dar und erklärte, unter welchen therapeutischen Aspekten bislang auch Frauen im Bereich der Sexualstraftäter-Behandlung auf freiwilliger Basis eingesetzt werden. Aufgrund der Komplexität der Thematik kündigte die Krankenhausbetriebsleitung an, auch im Jahr 2009 gerne eine Bürger-Informationsveranstaltung zu den Kernthemen um die Sicherheit von Forensik und Bürgern anzubieten und freut sich darauf, die Bürgerinnen und Bürger begrüßen zu dürfen.

Weihnachtsgrüße

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

eine Geburtstagsfeier klingt aus: die Feier zum 125. Geburtstag der Psychiatrie in Eickelborn. Wir als LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie sind ein Teil der psychiatrischen Einrichtungen am Standort und haben auch mit Ihnen als Bürgerinnen und Bürger, die selbst hier die Psychiatriegeschichte mitgestaltet und belebt haben, mitgefeiert. Wir haben uns gefreut, als Forensik Bestandteil einer so langen psychiatrischen Familienchronik zu sein. Das LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie als das „jüngere Kind“ der psychiatrischen Einrichtungen hier am Standort wird im nun bevorstehenden Jahr 2009 selbst schon 25 Jahre alt, ist also auch schon längst kein Kind mehr, sondern mittlerweile eine recht erwachsene und große Klinik.

Die zurückliegenden Jahre waren nicht immer einfach, auch das Jahr 2008 war es nicht. Der außergewöhnliche Angriff eines Patienten im 1:1-Ausgang auf eine ihn begleitende Mitarbeiterin des Zentrums im Sommer dieses Jahres war keine Routine. Dieser Vorfall zeigt, dass trotz sehr hoher fachlicher Standards und Sicherheitsvorkehrungen sowie sehr umfassender Überprüfung der Therapieverläufe eine absolute Sicherheit nicht garantiert werden kann. Dennoch gilt: Jeder Mitarbeiter im ärztlichen, pflegerischen, sozialarbeiterischen und ergotherapeutischen Dienst in der Forensischen Psychiatrie hat sich entschieden, mit seinem therapeutischen Handeln auch der Sicherheit der Gesellschaft insgesamt zu dienen. So geht für uns ein denkwürdiges Jahr zu Ende, das aber auch wieder eine große Chance eröffnet hat, nämlich die Chance, mit Ihnen als

Bürgerinnen und Bürger erneut intensiver zu sprechen, zu diskutieren, Fragen zu beantworten und sich auch Fragen stellen zu lassen. Es ist eine lange und offene Kommunikation wiederbelebt worden, die hoffentlich - unter günstigeren Sternen - auch 2009 andauern möge. Wir haben uns über Sie als Besucherinnen und Besucher gefreut, über Ihre Bereitschaft, ein bisschen mehr von den Vorgängen innerhalb der Zaunanlage erfahren zu wollen. Dafür danken wir Ihnen. Auch für unsere Patienten ist diese Bereitschaft ein wichtiges Signal, eines, das auch verpflichten mag. Das Jahr 2008 hat uns aber auch sehr Gutes beschert. Wir haben in einem einzigen Jahr alle drei offenen Oberarztstellen mit engagierten Kolleginnen und Kollegen besetzen können, die sich ganz bewusst für eine Arbeit als Psychiaterinnen und Psychiater hier in der Forensik entschieden haben. Wir - nein, im Grunde unsere Patienten haben ein wunderbares Kultur- und Sozialzentrum bekommen, das für das Kliniklima und die Patientenzufriedenheit von hohem Wert ist. Es ist zu einem Ort der Begegnung geworden in einer Weise, die unsere Hoffnungen als Betriebsleitung nicht nur erfüllt, sondern sogar noch in positiver Weise übertroffen hat. Wir freuen uns daher schon jetzt darauf, in den kommenden Monaten des neuen Jahres unseren 25. Geburtstag der Forensischen Psychiatrie mit Ihnen gemeinsam begehen zu können. Und wir sagen Ihnen: Wir werden uns das ein oder andere einfallen lassen! Wir wünschen Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes und glückliches neues Jahr.

Dr. Nahlah Saimeh
Ärztliche Direktorin

Bernd Sternberg
Pflegerdirektor

Helmut S. Ullrich
Kaufm. Direktor

Impressum Zentrum aktuell - www.lwl-forensik-lippstadt.de
Informationsschrift des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie Lippstadt (LWL-ZFP) 11. Jg. - Nr. 2 / Dezember 2008
Herausgeber: LWL-ZFP Lippstadt, Eickelbornstr. 21, 59556 Lippstadt
Redaktion: MitarbeiterInnen des LWL-ZFP Lippstadt
V.i.S.d.P.: Dr. Nahlah Saimeh, Druck: Druckerei des LWL-ZFP Lippstadt
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers © 2008



Zentrum aktuell

Ausgabe 02/08

www.lwl-forensik-lippstadt.de

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Astrid Rudel Neue Oberärztin in Abteilung III

Seit August arbeitet Dr. med. Astrid Rudel als Oberärztin im LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt in der Abteilung für Psychisch kranke Rechtsbrecher mit Persönlichkeitsstörungen oder sexuellen Präferenzstörungen.



Geboren wurde Astrid Rudel 1973 in Münster, wo sie 1992 am Schillergymnasium die allgemeine Hochschulreife erlangte. Im gleichen Jahr begann sie ihr Studium der Humanmedizin in Würzburg, das sie 1999 abschloss. Die erste ärztliche Tätigkeit übte sie an der Neurologischen Klinik in Dortmund aus. 2005 schloss sie die Spezialisi-

sierung zur Fachärztin für Neurologie ab. Bis 2008 war sie an der LWL-Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Präventivmedizin Bochum tätig und erwarb in dieser Zeit den Titel Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. Neben der stationären Versorgung, zuletzt auf einer Station mit dem Schwerpunkt Psychotherapie bei Persönlichkeitsstörungen, war sie gemeinsam mit Dr. med. Alfred Wähler wesentlich am Aufbau der Sexualambulanz in Bochum beteiligt. Sie hat das Curriculum Sexualmedizin des Berliner Instituts für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin absolviert und ist aktives Mitglied des Therapieausschusses des Bochumer Ambulanzentrums e.V., einem Verein, der die ambulante Behandlung von Sexualstraftaten fördert. Astrid Rudel ist verheiratet. In ihrer Freizeit genießt sie besonders das Zusammensein mit Freunden und Familie, Spaziergänge in der Natur, Theaterbesuche und das Lesen zeitgenössischer und klassischer Literatur.

Neue Therapeutische Leitung in Abteilung III

Dorothea Dewald, bisher Therapeutische Leitung der Abteilung IV für heilpädagogische Behandlung, hat zum 01. Oktober 2008 zusätzlich die Therapeutische Leitung der Abteilung III für Psycho- und Soziotherapie übernommen. Sie knüpft

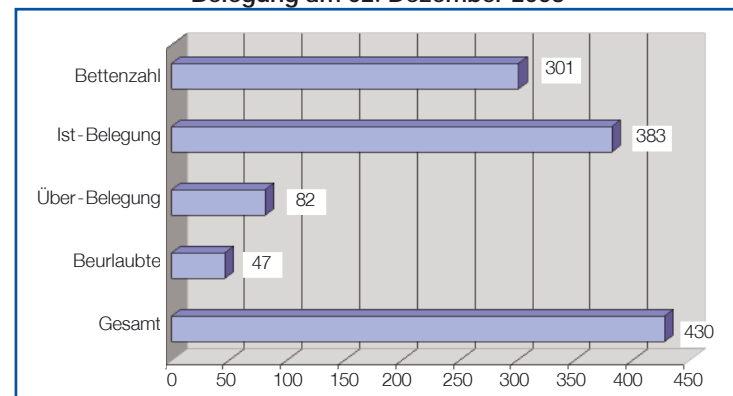
damit an ihre vorherigen Tätigkeitsschwerpunkte in den Rheinischen Kliniken Viersen zur Behandlung von persönlichkeitsgestörten Patienten sowie Patienten mit Sexualdelikten an.

In den Ruhestand verabschiedet

Nach mehr als 40 Jahren wurde Heinz Jansen Ende September in den Ruhestand verabschiedet. Im Juli 1967 hatte er seinen Dienst im Westfälischen Landeskrankenhaus Eickelborn aufgenommen und in vielen Stationen gearbeitet. Die Entwicklung des LWL-Zentrums hat Heinz Jansen seit der Eröffnung im

Jahr 1984 als Stationsleiter mit vorangetrieben. Die Einrichtung verliert mit Heinz Jansen einen geschätzten Kollegen, der sich mit hohem persönlichen Einsatz für die Weiterentwicklung der forensischen Psychiatrie eingesetzt hat.

Belegung am 02. Dezember 2008



Kulturzentrum ist lebendiger Ort der Begegnung Patienten schätzen die neuen Arbeitsplätze

Ein Jahr ist seit der Eröffnung des Kulturzentrums vergangen. Mit Spannung und großen Hoffnungen war die Eröffnung von Patientinnen und Patienten sowie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwartet worden. Ein guter Grund, um nun auf die ersten Erfahrungen und das bisher Erlebte zurückzublicken. Mit der Etablierung des Kulturzentrums im vergangenen Dezember sind neue Arbeitsplätze für Patienten geschaffen worden. Die gesamte Organisation des Patientencafés haben Patienten und Mitarbeiter gemeinsam übernommen. Auch die Patientenbibliothek, die ihren Platz im Haus 06 gefunden hat, wird weitgehend eigenverantwortlich von einem Patienten organisiert. Regelmäßig setzen sich Patienten und Mitarbeiter, die im Kulturzentrum arbeiten, zusammen, um sich auszutauschen. Dabei wird resümiert, welche Abläufe gut funktionieren bzw. welche Verbesserungspotenziale gesehen werden. Alle Beteiligten sind sich nach diesem Jahr intensiver Zusammenarbeit einig: Das Kulturzentrum ist ein lebendiger Ort der Begegnung geworden. Im Laufe des Jahres hat sich „ein wertschätzendes Klima entwickelt“, so beschreibt es ein Patient, der von Beginn an im Patientencafé arbeitet. Er meint, „dass die Arbeit im Patientencafé Spaß macht, die gute Stimmung und die positiven Rückmeldungen sowohl von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch von den Patientinnen und Patienten motivieren, regelmäßig zur Arbeit zu kommen“.

Teamarbeit, die Übernahme von Verantwortung, die konsequente Verfolgung der gemeinsamen Ziele sowie das Entstehen für die gemeinsamen Werte werden von den beteiligten Patienten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als zentrale Elemente des bisher erreichten Erfolges herausgestellt. „Natürlich gibt es auch schon mal kleinere Streitereien und Stress, aber wir achten alle gemeinsam auf die Einhaltung der Regeln. Wir stellen deutlich heraus, was toleriert wird oder eben auch nicht“, erläutert ein anderer Patient in dem gemeinsamen Gespräch. „Es gibt endlich einen zentralen Treffpunkt für alle Patienten und einen festen Ort für Veranstaltungen wie Gottesdienste, Theateraufführungen und Bunte Abende“ stellt ein Gesprächsteilnehmer heraus, der ebenfalls als Langzeitpatient seinen Arbeitsplatz im Patientencafé gefunden hat. „Das Angebot an Freizeit- und Kulturveranstaltungen ist so vielseitig, dass für jeden etwas dabei ist.“ Als etwas Besonderes und als Highlights werden die Veranstaltungen erlebt, zu denen externe Gäste eingeladen werden wie beispielsweise zuletzt bei den Feierlichkeiten zum Jubiläum der Psychiatrie hier am Standort. Miteinander kreativ zu arbeiten wie in der Holzwerkstatt oder einfach miteinander im Patientencafé ins Gespräch zu kommen, das wünschen sich die Patientinnen und Patienten auch für das nächste Jahr.



Zur Ausstellungseröffnung kamen die Ärztliche Direktorin, Dr. Nahlah Saimeh und Pflegedirektor Bernd Sternberg.

Einblicke in den Forensik-Alltag Kunst im Café - Kreativmarkt

Im Rahmen der 125-Jahr-Feier der Psychiatrie in Eickelborn hatte das LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie am 19. September 2008 zur Veranstaltung „Kunst im Café - Kreativmarkt“ eingeladen. Rund 50 Besucherinnen und Besucher nahmen die Einladung wahr. Bei Führungen lernten die Bürgerinnen und Bürger das geschlossene Gelände aus einer völlig neuen Perspektive kennen. Im liebevoll dekorierten Patientencafé, in dem eine gelöste Atmosphäre herrschte, nutzen Besucher und Patienten die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Gesprächsstoff boten unter anderem die kunstvollen Keramikarbeiten sowie die eindrucksvollen Bilder der

Ausstellung „Aktuelle Arbeiten“. Mit den rund 40 Bildern ist es den Patienten gelungen, spannende Einblicke in ihr künstlerisches Schaffen zu geben. Die Arbeiten sind im Offenen Atelier entstanden, das Rebekka Schulte leitet und in dem sie den Patienten Raum gibt, sich auszuprobieren. Zudem hatten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, an einem Workshop in der Holzwerkstatt teilzunehmen und gemeinsam mit Mitarbeitern und Patienten kreativ zu arbeiten. Nach diesem Nachmittag waren sich alle Beteiligten einig, dass weitere gemeinsame Veranstaltungen mit den Bürgerinnen und Bürgern folgen sollen.



Erstes Sprühen an der Wand des Innenhofs von Haus 50.

GraffitiWandmalereiProjekt

Es galt 150 qm Mauer zu gestalten. Hierzu boten Rebekka Schulte vom Offenen Atelier und der Graffiti-Künstler Jörg Fuhrmann ein GraffitiWandmalereiProjekt im LWL-Zentrum an. Über einen Zeitraum von acht Wochen waren zehn Patienten unter Anleitung damit beschäftigt, den tristen Innenhof um das Atelier herum farbiger zu gestalten. Gemeinsam sammelte die Gruppe Ideen, entwickelte ein stimmiges Thema und setzte dieses in Bildmotive um. Eine Skizze wurde entworfen, die dann gemeinsam auf die große Wand übertragen wurde. Hierbei war wichtig, dass jeder Patient auch eine ganz eigene Bildidee verwirklichen konnte. Nicht nur, dass die Patienten grundlegende Techniken der GraffitiWandmalerei erlernten. Sie mussten für dieses Projekt auch großen Gemein-

schaftssinn und Durchhaltevermögen an den Tag legen. Zudem waren sie aktiv gefordert, ihr Lebensumfeld mit zu gestalten. Ganz nebenbei setzten sie sich reflektierend mit der GraffitiKunst und mit dem Thema Begrenzungen auseinander. Dabei wuchs so mancher über sich hinaus und wurde sich seiner künstlerischen Fähigkeiten bewusst. Herr B., teilnehmender Patient: „Eigentlich wollte ich nur dabei sein, vielleicht mal eine Fläche füllen...aber dass ich das geschafft habe, die große Blume, die Schildkröte und einen Schmetterling zu malen, das hätte ich nicht von mir gedacht.“ So wurde bei gutem wie bei schlechtem Wetter mit großem Elan aller Beteiligten gemalt und gesprüht.